

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 61 (2019)  
**Heft:** 379

**Artikel:** In Serie : Shocking Evil : True Crime im digitalen Fernsehen  
**Autor:** Hangartner, Selina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

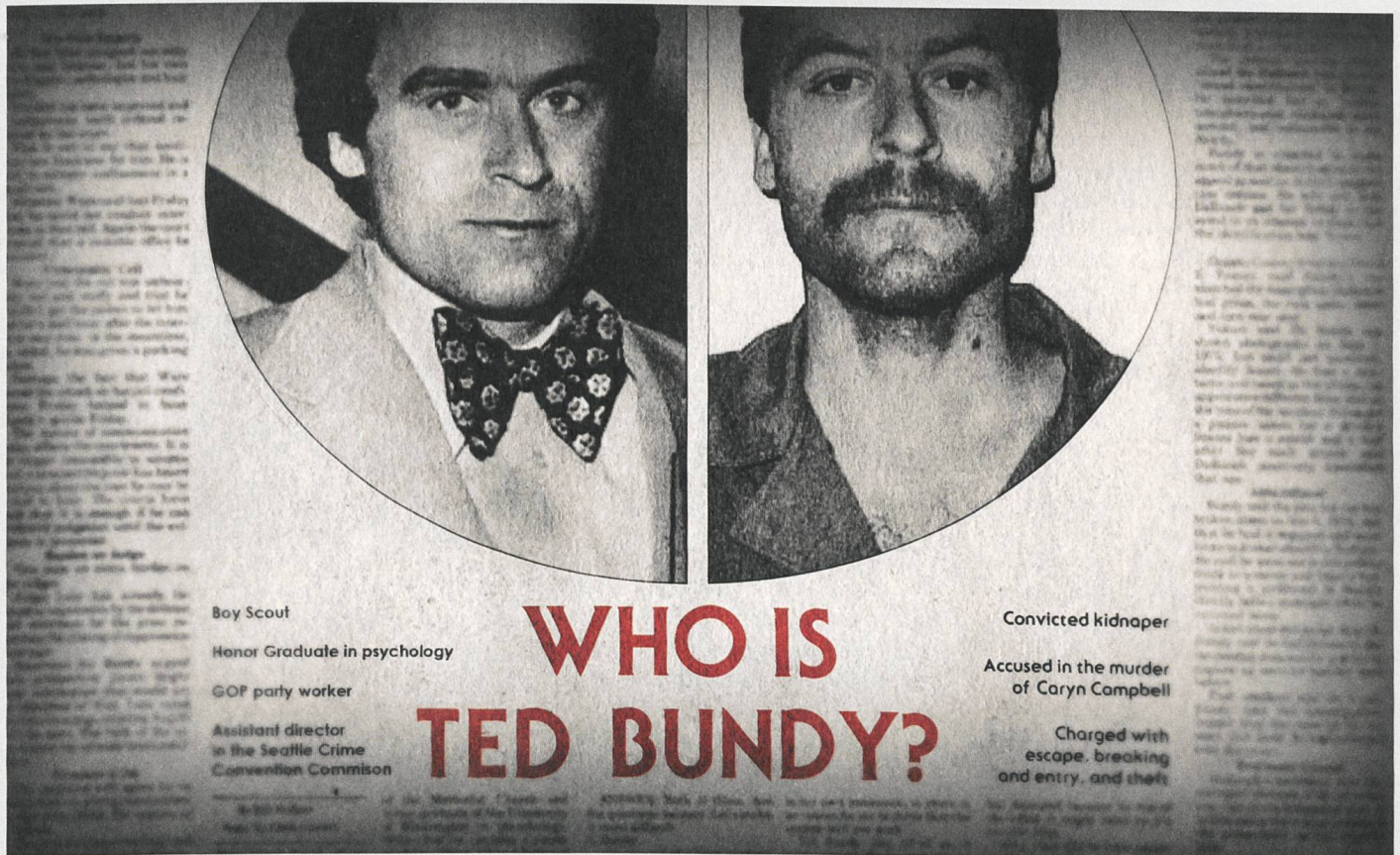
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Conversations with a Killer: The Ted Bundy Tapes Regie: Joe Berlinger

## In Serie

Serienmörder haben wieder einmal Konjunktur im gegenwärtigen Film- und Serienschaffen.

Ethische Probleme bei der Darstellung von Gewaltverbrechen werden dabei mitverhandelt.

## Shockingly Evil: True Crime im digitalen Fernsehen

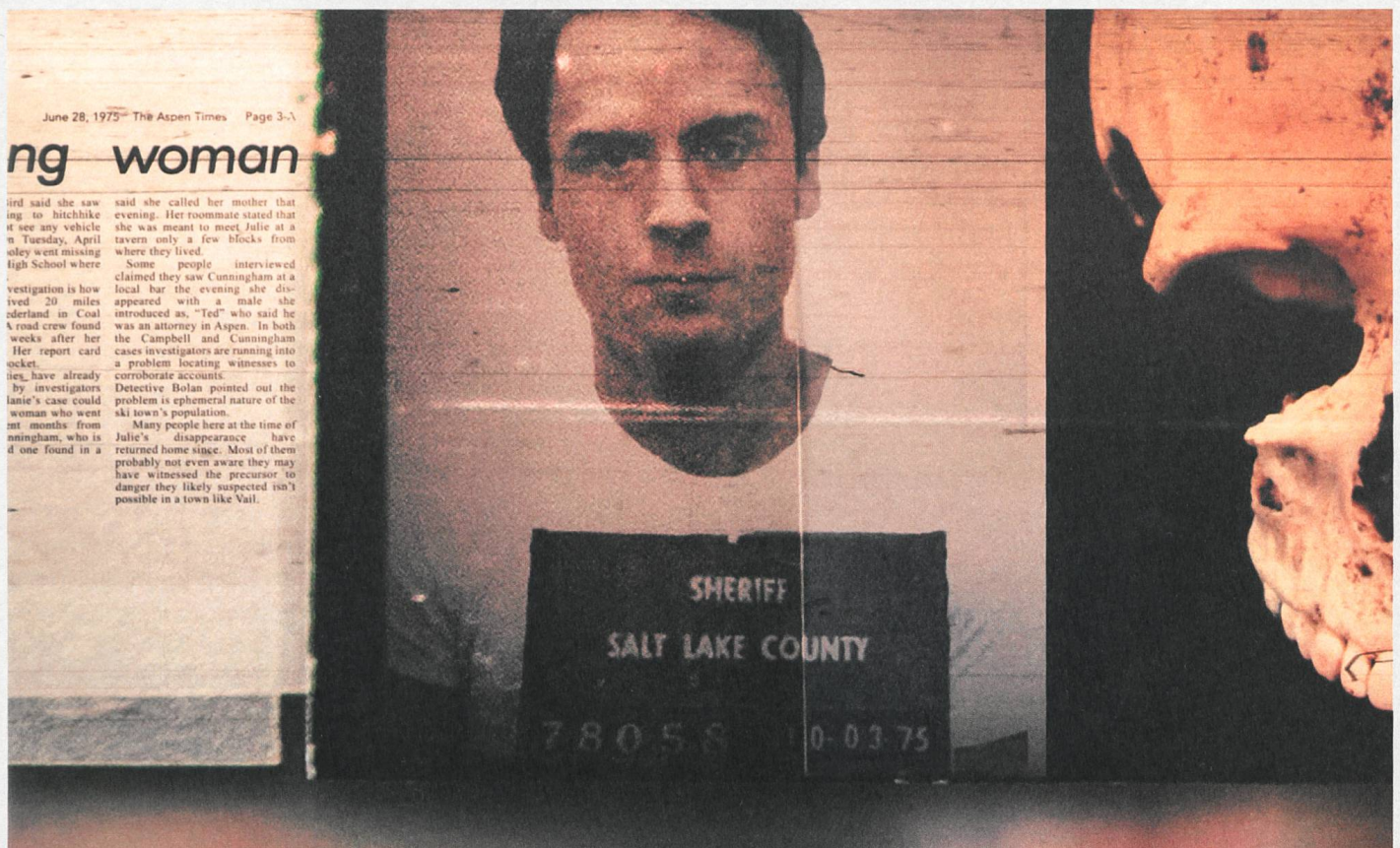
Der Serienmörder Ted Bundy ist, dreissig Jahre nachdem er für die Morde an seinen 36 Opfern auf dem elektrischen Stuhl landete, 2019 erneut in den Fokus von Film- und Fernsehproduzenten gerückt: Nicht nur das Biopic *Extremely Wicked, Shockingly Evil and Vile* feierte am diesjährigen Sundance Film Festival Premiere, auch auf Netflix widmete sich die kurz zuvor erschienene vierteilige Dokuserie *Conversations with a Killer: The Ted Bundy Tapes* seinen Taten. Die beiden Produktionen kommen in einem Moment auf die Bildschirme, in dem

die Popkultur ohnehin von einer True-Crime-Welle überrollt und das Genre über einschlägige Late-Night-Programme im Kabelfernsehen hinaus en vogue ist. *The Jinx* und *Making a Murderer* setzten 2015 die Trends für Kommendes: Inspiriert auch von populären Podcasts wie «Serial» oder «Criminal», beide 2014 erstmals erschienen, entfalten die Serien ihre Erzählungen als Slow Burner, sorgfältig und bedächtig. Ästhetisch ansprechend, erscheinen sie durchdacht und artikuliert und gehen dank investigativer Haltung und Cliffhanger im seriellen Format und im Katalog des digitalen Quality-TV vollkommen auf.

Die True-Crime-Geschichten generieren auch Diskussionen in den sozialen Medien, wo sich halbironische Verneigungen vor der scheinbaren Gerissenheit der Mörder\_innen an humorlosere Interpretationen reihen, die aus dem Material eigene Ergebnisse spinnen und vermeintliche Täter\_innen in einer Art Twitter-Selbstjustiz vorverurteilen. (Auch das macht Produktionen, die sich mit laufenden Ermittlungen beschäftigen, durchaus problematisch.) Gerade am Ted-Bundy-Phänomen haben sich auf Twitter regelrechte Begeisterungswellen entzündet: Angeheizt durch die Darstellungen auf Netflix stehen im Zentrum der Debatten die angebliche Intelligenz und Attraktivität Bundys – wohl auch deshalb besetzte das erwähnte Biopic *Extremely Wicked* die Hauptrolle mit

«wickedly handsome» *Zac Efron*, dem einstigen Mädchenschwarm in Disneys *High School Musical* (2006).

Ausgerechnet der offizielle Netflix-Twitter-Account erinnerte in einem Tweet vom 28. Januar 2019 die «Anhänger» Bundys daran, dass es zahlreiche Männer gebe, die mindestens so «hot», aber im Gegensatz zu Bundy keine verurteilten Serienmörder seien. Netflix' Mahnung kommt im besten Fall ambivalent daher: Während Medien aus damaligen und aktuellen Geschehnissen erneut Kapital schlagen, erscheint ihnen die generierte Zugkraft der True-Crime- und Serienkiller-Erzählungen nun doch ungemütlich. Nichts führt die Ambivalenz besser vor Augen als eine Episode von *Dark Tourist*, einer Netflix-Dokuserie, in der der Journalist *David Farrier* weltweit Orte besucht, die sonst von Tourist\_innen mit morbiden Geschmack frequentiert werden; in Milwaukee, USA, kehrt er etwa mit einer Gruppe von «Fans» des Serienkillers und Kannibalen Jeffrey Dahmer an dessen Tatorte zurück. Farrier erscheint sichtlich irritiert ob der mehrheitlich weiblichen Besucher\_innen der «Cream City Cannibal Tour», die einer frivolen Bacheloretteparty gleichen und sich genauso gut auf dem Weg zur nächsten Runde Tequila-Shots befinden könnten. Dass die Tour im Geschenkshop startet, in dem das passende T-Shirt mit Dahmer-Aufdruck erworben werden kann, erscheint in



Conversations with a Killer: The Ted Bundy Tapes

der Serie als ungewollte Reflexion, die uns den Spiegel vorhält: Genau wie die Tour-Girls begünstigt auch das vielgestaltige Angebot im digitalen Katalog und die eifrige Nachfrage die Kommerzialisierung von und den Mythos um Dahmers Taten.

Dark Tourist offenbart noch Weiteres über eine True-Crime-begeisterte Gesellschaft: Von Farrier nach ihren Motiven befragt, meint eine der Frauen, dass sie sich besonders mit Dahmers Einsamkeit identifizieren könne, die ihn damals angeblich zu seinen Taten motivierte: «Nobody wants to be lonely.» So grotesk ihr Wille erscheint, Dahmers Morde zu romantisieren, um an eigene Erfahrungen anzuknüpfen, so ist man dennoch daran erinnert, dass Geschichten von einst immer wieder neue Bedeutungen entfalten können und so – mehr noch als die Vergangenheit – die unmittelbare Gegenwart reflektieren.

Die Reflexion des Gegenwärtigen scheint denn auch den Charme neuer True-Crime-Serien im digitalen Fernsehen wie *Making a Murderer* auszumachen, finden sie doch – neben ihren befängenen Darstellungen, die gerade durch die ästhetische Qualität der Serien an Manipulation grenzen – immerhin alternative Zugänge zur Kriminalgeschichte, die auch etwas über die aktuelle politische Kultur auszusagen vermögen. Waren billig produzierte True-Crime-Formate lange

noch Schwarzweissmalereien und konservativen Stereotypen verpflichtet, erscheinen in ihnen Polizeiarbeit und forensische Methoden nun nicht mehr unfehlbar: Gemeinplätze werden hinterfragt, Evidenzen von mehreren Seiten immer neu beleuchtet. Netflix-Serien wie *The Innocent Man* (2018) widmen sich der Neubetrachtung bereits abgeschlossener Kriminalfälle, in denen (so wird zumindest impliziert) Unschuldige hinter Gitter landeten. Sie versuchen, das Justizsystem seiner systematischen Korruptionen, seines Rassismus und Sexismus zu überführen. True Crime entfaltet Möglichkeiten zur Systemkritik – eine zeitgenössische politische Kultur hallt hier wider, die gerade in den USA von sogenannten «Social Justice Movements» wie «Me too» oder «Black Lives Matter» bestimmt wird. Die besten True-Crime-Serien erinnern an die Dokumentarfilme *The Thin Blue Line* von *Errol Morris* und *Who Killed Vincent Chin?* von *Christine Choy* und *Renee Tajima-Peña*, die beide 1988 ins Kino kamen und sich ihrerseits eine kritische Sicht auf juristische Prozesse erlaubten. Im Zuge ihres Spiels mit Referenzen hinterfragten sie die vermeintliche Objektivität von (filmischen) Repräsentationen.

Selbst auf Bundys Taten kann eine alternative Sicht erprobt werden, wie eine Episode des True-Crime-Podcasts «You Can't Make This Up» zeigt. Die schwarze Journalistin *Taylor Crumpton*

diskutiert die Implikationen des damaligen Falls mit dem Autor *Stephen Michaud*, der mit seinen Bundy-Interviews aus den Siebzigern die Grundlage für Netflix' *Conversations with a Killer* lieferte. Mit Blick auf die Serie, die sich einem kritischen Metazugang zugunsten einer konventionelleren und geradlinigeren Erzählung noch weitgehend entzogen hatte, wirft Crumpton die Frage auf, ob Bundy tatsächlich der charmante Mann war, als den ihn das öffentliche Gedächtnis bereitwillig speicherte, oder nicht vielmehr der Nutzniesser von Privilegien, die einem weissen Mann in den USA der Siebziger oft zukamen und die es Bundy wohl erlaubten, lange unentdeckt zu bleiben.

Dass dieser Podcast von Netflix selbst produziert wird, fasziniert, denn der Anbieter digitalen Fernsehens tritt hier in einer Doppelrolle auf, die es ihm erlaubt, Inhalte zu kreieren und diese, auf anderen Kanälen wie Twitter oder dem hauseigenen Podcast, zugleich zu hinterfragen, um so – scheinbar paradox – die Verklärungen von Serienmördern wie Ted Bundy auf ihren digitalen Plattformen neben kritischeren Narrativen bereitzustellen. Gerade in dieser Unauflöslichkeit von Kommerzialisierung und Subversion, die True Crime momentan produziert, erscheint das Genre für die aktuelle Popkultur symptomatisch.

Selina Hangartner